



Julie-Roger-Haus 1930



Tagespflege in alten Zeiten.

Fotos(2): Frankfurter Verband

Der Erste Weltkrieg – die Geburtsstunde des Frankfurter Verbands

31. Juli 1914: Einen Tag vor der Kriegserklärung des Deutschen Reichs an Russland räumten viele Menschen in Frankfurt ihre Konten. Das Geld erschien ihnen zu Hause sicherer. Auch Hamsterkäufe gab es.

Frankfurt verelendete in den Kriegsjahren

Die Mainmetropole drohte im Verlauf dieses ersten modernen Kriegs zu verelenden. Die bereits damals über 400.000 Einwohner zählende Stadt galt bis dahin als eine der reichsten Europas. Aber mit Ausbruch des Kriegs konnten Getreide und Fette nicht mehr ins Deutsche Reich importiert werden. Den Seeweg für Lebens- und Futtermittel blockierten die Engländer bereits ab 1914. Die Landarbeiter mussten Dienst an der Front leisten, sodass die Bauern die Lebensmittelversorgung nicht mehr stemmen konnten. Die Folge: In den Städten, auch in Frankfurt, kam es zu Versorgungsengpässen. Um die

Menschen zu ernähren, boten Volksküchen Erbsen-, Kartoffel- oder Linsensuppe an. Fünf Pfennige kostete eine Portion.

Viele Frankfurter Unternehmen stellten ihre Produktion weitgehend ein, so auch die Farbwerke Hoechst. Gleich im August 1914 wurden über 7.000 Menschen in der Stadt arbeitslos. Andere Firmen passten sich an die Kriegswirtschaft an: Die Adlerwerke produzierten jetzt Fahrzeuge fürs Militär. Frauen ersetzten in der Industrie die an der Front kämpfenden Männer.

Ab 1917 kam es zu den ersten Luftangriffen, die die Stadt je erlebt hat. Die elf Angriffe aus der Luft kosteten 21 Menschen das Leben, 49 wurden verletzt. Zahlreiche Häuser in der Stadtmitte und im Westend wurden beschädigt. Der Luftkrieg bedeutete, dass die Stadt Vorsichtsmaßnahmen treffen musste, wie Einschränkungen in der Straßen- und Schaufensterbeleuchtung. Bei drohenden Angriffen warnten die Fab-

riksirenen und die Straßenbahnen hielten an. Die Bürger sollten in die Keller flüchten. Was die Bürger damals in Panik versetzte, war im Nachhinein betrachtet nur ein kleiner Vorbote auf den Bombenkrieg, der ein gutes Vierteljahrhundert später folgen sollte.

Und die Alten?

Die Versorgung der älteren Menschen gestaltete sich im Verlauf des Kriegs zunehmend schwierig. Die Älteren selbst waren mehr und mehr auf sich zurückgeworfen: Familienstrukturen, die sie in Friedenszeiten aufgefangen hatten, gab es in der Form für viele nicht mehr. Viele hatten ihre Angehörigen verloren oder ihr Zuhause. Es gab zwar bereits wohlthätige Organisationen, jedoch keine Altersfürsorge. Die Einrichtungen, die es gab – Stiftungen, Versorgungshäuser, Spitäler oder auch Asyle –, stießen schon bald an ihre Grenzen. Es fehlte auch eine koordinierende Instanz. Aus dieser Notlage

heraus entstand der Frankfurter Verband. Der neue Verein sollte für die Altersfürsorge zuständig sein und alte Menschen an Familien und Heime vermitteln und dort unterbringen. An die vorhandenen Organisationen erging ein Aufruf, einen solchen Verein zu initiieren. In der Presse erschien ein Spendenaufruf an die Bevölkerung. Mit diesem Geld sollte der Verein finanziert werden.

Der Frankfurter Verband 1918 bis heute

Die Resonanz auf den Spendenaufruf in der Presse war so groß, dass der Verband bereits 1918 gegründet werden konnte, damals unter dem Namen „Frankfurter Verband für Altersfürsorge“.

Über die Jahrzehnte passte der Verband seine Angebote den sich verändernden Umständen und den dadurch neuen Bedürfnissen an. Ab den 1950er Jahren kamen die offene Altenhilfe, Tagespflege und der Hausnotruf zum Angebot hinzu. Der ambulante Dienst löste die Gemeindegemeinschaft ab. 1976 wurde der Verband in „Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe“ umbenannt und setzt inzwischen auf quartiersorientierte Ansätze.

2018: der Frankfurter Verband in Zahlen

Heute ist der Frankfurter Verband der größte Träger sozialer Einrichtungen in Frankfurt. Der Verband betreibt: acht Altenpflegeheime, vier Tagespflegeheime, einen ambulanten Dienst, eine Hausnotrufzentrale, eine Altenpflegeschule und 19 Begegnungs- und Servicezentren, die wiederum weitere Standorte für offene Altenhilfe in Frankfurt anbieten. Etwa 1.500 Mitarbeiter sorgen dafür, dass das funktioniert.

Claudia Šabić

**Kontakt: Frankfurter Verband für
Alten- und Behindertenhilfe e. V.,
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt
am Main, Telefon 069/299 807-0.**

So wird gefeiert

Das Jahr 2018 steht beim Frankfurter Verband im Zeichen des Jubiläums. In seinen Einrichtungen finden über das Jahr verteilt zahlreiche Veranstaltungen dazu statt. Bei den Tagen der offenen Tür oder den Sommerfesten wird an die Geschichte des Verbands erinnert, wenn es beispielsweise heißt: „Musik aus den 20er-Jahren“. Ein stadtweiter Tag der offenen Tür in den Begegnungsstätten fand bereits im September statt.

Drei Fragen an Frédéric Lauscher,

**Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer des Frankfurter Verbands
für Alten- und Behindertenhilfe**

„Das Biotop stimmt!“ Dieses Lob sprach der 53-Jährige der Stadtgesellschaft aus. Dass die Frankfurter das Engagement für Ältere unterstützen und damit ermöglichen, unterstrich er gegenüber der Senioren Zeitschrift.

Welche Parallelen sehen Sie zwischen der heutigen und der Zeit der Gründung des Frankfurter Verbands?

Ich sehe die Parallelen vor allem in den Herausforderungen, vor denen wir in der Altenarbeit heute stehen und damals standen. Einsamkeit beispielsweise ist aktuell ein großes Problem vieler älterer Menschen. Das war, wenn auch auf andere Art, in der Zeit des Ersten Weltkriegs ähnlich. Denn viele Alte hatten damals ihre Angehörigen verloren. Auch Altersarmut ist heute wieder ein Thema, selbstverständlich auch anders als damals. Interessant ist, dass auch zur Gründungszeit unseres Verbands ein Umbruch in der Versorgungsstruktur bevorstand. Damals kam man weg von der Familie hin zu mehr institutioneller Unterstützung. Heute sind wieder mehr familienähnliche Strukturen gefragt: alternative Wohnformen, quartiersorientierte Ansätze zum Beispiel.

Festlich wird's im November: Am 5. November würdigt die Stadt Frankfurt den Verband mit einem (geschlossenen) Festakt im Römer. Zum Jahresende ist zudem eine Fachtagung zum Thema „Zukunft der Altenhilfe“ geplant. Sie richtet sich an die Fachöffentlichkeit. Näheres war zum Redaktionsschluss nicht bekannt. Aktuelles, auch dazu, wird veröffentlicht unter: www.frankfurter-verband.de, Stichwort Aktuelles. *sab*



Frédéric Lauscher

Was zeichnet den Frankfurter Verband über die Jahrzehnte aus? Was ist das verbindende Element?

Ich sehe den Frankfurter Verband als Innovationsbringer, als Problemlöser. Das ist er ja quasi von Geburt an. Denn er wurde ins Leben gerufen, um ein drängendes Problem der damaligen Zeit zu lösen: die schwierige Versorgung der alten Menschen im Krieg. Neu war, dass das in institutioneller Form geschah. Zudem koordinierte der Verband die einzelnen Einrichtungen. In den 50er Jahren trieb der Verband den Übergang von der Gemeindegemeinschaft zu ambulanten Diensten voran. Es folgten die offene Altenhilfe, Tagespflege, der Hausnotruf. Der Frankfurter Verband war bei diesen Entwicklungen häufig federführend. Auch heute treiben wir